

Forschendes Lernen – Genese des Konzepts und aktuelle Ansätze

Adrienne van Wickevoort Crommelin

Genese des Konzepts

Die Krise des amerikanischen Bildungssystems in der Mitte des 20. Jahrhunderts hat zu der Annahme geführt, dass es nicht genügt, die heranwachsende Generation in die Lage zu versetzen, sich ein vorhandenes Wissen anzueignen und zu reproduzieren. In Reaktion darauf haben McLuhan und andere in den 1960er-Jahren die Methode des inquiry- bzw. research-based learning entwickelt. Das Prinzip des active learning, das auf die amerikanische Tradition des Pragmatismus (Dewey), Piaget und Freire zurückgeht, wird sowohl an Schulen als auch an Universitäten praktiziert.

Im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff des Forschenden Lernens in den späten 1960er-Jahren maßgeblich von Ludwig Huber im Zuge der Arbeit der Bundesassistentenkonferenz geprägt (s. hierzu die 2009 neu aufgelegte Schrift der Bundesassistentenkonferenz »Forschendes Lernen – wissenschaftliches Prüfen« von 1970). In Anlehnung an das humboldtsche Ideal der Universität wird davon ausgegangen, dass Forschung und Lehre eine Einheit bilden. Diesem Verständnis zufolge sind Wissenschaft und Forschung im Sinne der Aufklärung als selbstreflexiver Prozess des sich bildenden Individuums aufzufassen. Die Lehre ist daher in erster Linie aus dem Forschungsprozess selbst abzuleiten. Das Gelingen forschenden Lehrens hängt damit in hohem Maße von der Fähigkeit des Forschenden ab, die einzelnen Elemente, Anordnungen und Handlungen des Forschungsprozesses möglichst präzise und für andere nachvollziehbar zu vermitteln. Das Einbeziehen der transparenten Darstellung und Diskussion möglichst authentischer Fälle wissenschaftlichen Arbeitens und Forschens ist eine wichtige Voraussetzung dafür, Lernende mit dem Generieren von Forschung und neuen Erkenntnissen in Kontakt zu bringen. Studierende sollten daher möglichst frühzeitig an aktuell stattfindende, noch nicht abgeschlossene Forschungsarbeiten herangeführt werden und aktiv mit einbezogen werden.

Das Forschende Lernen ist insofern umfassender als das so genannte problembasierte bzw. -orientierte Lernen, als idealerweise nicht nur bereits definierte Probleme bearbeitet werden, sondern das Auffinden und Identifizieren von Problemen und die Formulierung einer eigenständigen Fragenstellung als ein wesentliches Moment des Forschendes hinzutritt (vgl. Huber 2009).

Aktuelle Ansätze

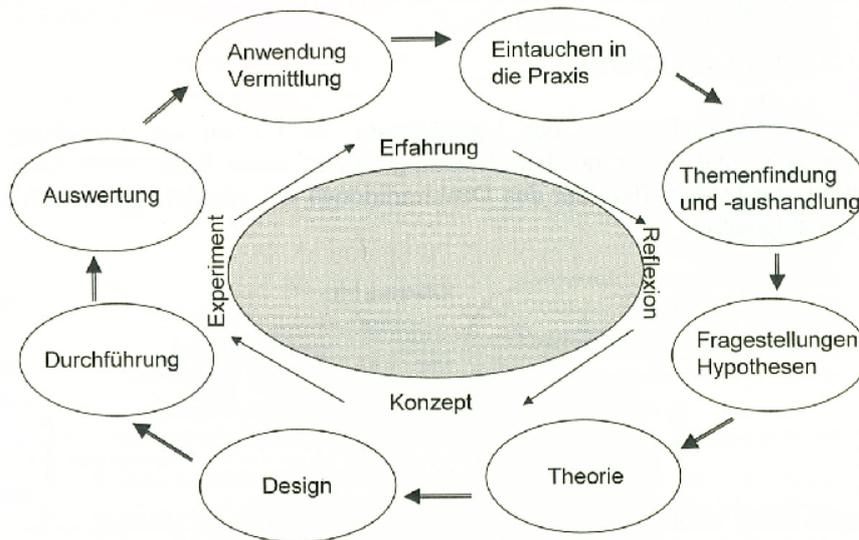
Ende der 1980er-Jahren geriet mit Bezugnahme auf Dewey et al. verstärkt die soziale Dimension des Lernens in den Blick der Forschung: Nicht mehr der Gegenstand oder das einzelne Individuum, sondern eine Situation, bestehend aus sozialen Strukturen und Artefakten bilden diesen Ansätzen zufolge den Ausgangspunkt des Lernens. Für das Lernen sei die Teilhabe an sozialen Vorgängen von entscheidender Bedeutung. In jüngster Zeit hat u.a. Gabi Reinmann diese Überlegungen für das Forschende Lernen fruchtbar gemacht. Sie hebt in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten, die sich durch kollaborative Arbeitsformen mit digitalen Medien ergeben, hervor (vgl. Reinmann 2009).

In der Folge hat sich die Diskussion um den Begriff des Forschenden Lernens ausdifferenziert. Neuere, z.T. dem Konstruktivismus oder der Grounded Theory (vgl. Metzger 2008) verpflichtete Ansätze betonen den »shift from teaching to learning«. Sie rücken sowohl das lernende Individuum als auch die soziale Dimension von Lernprozessen in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen.

Ansätze wie z.B. derjenige von Johannes Wildt und Ralf Schneider gehen zwar von einer Analogie zwischen Forschungs- und Lernprozess aus, betonen allerdings eine grundlegende Differenz der Bezugssysteme von Forschen und Lernen. Während Forschen auf einen originären Erkenntnisgewinn innerhalb eines Wissenschaftssystems abzielt, ist Lernen auf subjektiv neuen bzw. bedeutsamen Erkenntnisgewinn angelegt. Forschungs- und Lernprozess

sind nach Schneider und Wildt also nicht von vornherein identisch. In dieser Perspektive sind für der Vermittlung von Forschungsprozessen in der Lehre die Bedingungen für ein Lernhandeln allererst mittels didaktischer Überlegungen herzustellen.

In Disziplinen, die auf soziale Berufe und Lehramtsberufe vorbereiten, steht die Reflexion des Wechsels zwischen Theorie und Praxis im Zentrum. Gerade für diese Studiengänge eignet sich das Modell der Analogie von Forschungs- und Lernprozessen hervorragend. Der äußere Zyklus bildet die Forschungstätigkeit ab, der innere Zyklus bildet den individuellen Lernprozess ab:



Aus: R. Schneider, J. Wildt: Forschendes Lernen und Kompetenzentwicklung, in: L. Huber, J. Hellmer, F. Schneider (Hg.): Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen, Bielefeld 2009, S. 58.

Forschungsbasiertes Lernen, Forschungsorientiertes Lernen, Forschendes Lernen

In seiner Auseinandersetzung mit den aktuellen Entwicklungen auf dem Feld des Forschenden Lernens differenziert Ludwig Huber (2014) zwischen Forschungsbasiertem, Forschungsorientiertem und Forschendem Lernen.

Unter forschungsbasiertem Lernen versteht er mit Verweis auf Joachim Ludwig nicht allein die Ausrichtung der Lehre am aktuellen Forschungsstand des Faches, sondern darüber hinaus die Konfrontation der Lernenden mit grundlegenden Ausgangsfragen und Problemen der Forschung bereits am Beginn der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Das Forschungsorientierte Lernen ist Huber zufolge noch stärker darauf ausgerichtet, Studierende in den Prozess des eigenen Forschens hineinzuführen. Forschungsorientiertes Lernen legt den Schwerpunkt auf die Sensibilisierung für die Methoden. Studierende sollen zur Auswahl geeigneter Methoden, zur richtigen Anwendung und zu einem reflektierten Umgang mit ihrem Methodenwissen befähigt werden.

Forschendes Lernen bedeutet im engeren Sinn, dass die Studierenden alle Phasen einer Forschung, deren Ergebnisse für Dritte interessant sind, möglichst eigenständig gestalten und steuern – angefangen von der Entwicklung einer Fragestellung und Hypothesenbildung über die Wahl der Methoden bis hin zur Überprüfung und Darstellung der Ergebnisse.

Zentrale Merkmale des Forschenden Lernens

Obgleich die Diskussion um das Forschende Lernen mittlerweile eine Fülle verschiedener theoretischer Zugänge aufweist und teilweise kontrovers diskutiert wird, gibt es eine Reihe von Merkmalen, die dem Forschenden Lernen von Vertretern unterschiedlicher Ansätze zugeschrieben werden:

- Selbständige Themenfindung und Formulierung einer Forschungsfrage
- Eigenständiges Vorgehen bei der Auswahl der Methoden
- Berücksichtigung verschiedener Perspektiven und Zugänge zu einem Thema (interdisziplinärer Austausch, wenn die Fragestellung dies erfordert)
- Begleitung der Entwicklung der Forschungsfrage und Auswahl der Methoden durch wechselseitigen Austausch mit anderen Angehörigen der Diskursgemeinschaft (Peer Review, Workshops ...).
- Notwendigkeit der Beachtung wissenschaftlicher Prinzipien bzw. Standards
- Kritische Überprüfung der Forschung und der eigenen Hypothesen
- Konfrontation mit Chancen und Risiken (Erfolg, aber auch Scheitern möglich)
- Angemessene Vermittlung eines Arbeitsstandes bzw. der Ergebnisse gegenüber einer (Fach-)Öffentlichkeit

Literatur und Internetquellen zum Forschenden Lernen

BAK – Bundesassistentenkonferenz (1970): Forschendes Lernen – Wissenschaftliches Prüfen. Schriften der Bundesassistentenkonferenz 5, Bielefeld: Universitätsverlag Webler 2009 (Neudruck).

Görts, Wim: Projektveranstaltungen – und wie man sie richtig macht, Bielefeld 2009.

Huber, Ludwig: Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, Ludwig; Hellmer, Julia; Schneider, Friederike (Hg.): Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen, Bielefeld: Universität Webler 2009, S. 9-35.

Huber, Ludwig: Forschungsbasiertes, Forschungsorientiertes, Forschendes Lernen: Alles dasselbe? Ein Plädoyer für eine Verständigung über Begriffe und Unterscheidungen im Feld forschungsnahen Lehrens und Lernens. In: Das Hochschulwesen 1+2 2014, S. 22-29. S. unter: forge.fh-potsdam.de/Einladung_AG-Forschendes-Lernen_27-06-14.pdf [10.08.2014]

Ludwig, Joachim: Forschungsbasierte Lehre als Lehre im Format der Forschung, Potsdam 2011 (Brandenburgische Beiträge zur Hochschuldidaktik 3). S. unter www.sq-brandenburg.de/files/bbhd03.pdf [10.08.2014].

Metzger, Marius: Forschendes Lernen auf der Grundlage der Grounded Theory. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung Jg. 3/Nr. 4, Dezember 2008, S. 47-57.

Reinmann, Gabi: Wie praktisch ist die Universität? Vom situierten zum Forschenden Lernen mit digitalen Medien. In: Huber, Ludwig; Hellmer, Julia; Schneider, Friederike (Hg.): Forschendes Lernen im Studium, a.a.O., S. 36-51.

Reinmann, Gabi: Forschendes Lernen und wissenschaftliches Prüfen: die potentielle und faktische Rolle der digitalen Medien. In: Meyer, Torsten; Tan, Wey-Han; Schwalbe, Christina; Appelt, Ralf (Hg.): Medien & Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel, Wiesbaden: VS Verlag 2011, S. 291-306.

Ruhr-Universität Bochum: Online-Portal „Lehre Laden. Downloadcenter für inspirierte Lehre“. S. unter <http://www.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/> [10.08.2014].

Schneider, Ralf; Wildt, Johannes: Forschendes Lernen und Kompetenzentwicklung. In: Huber, Ludwig; Julia; Schneider, Friederike (Hg.): Forschendes Lernen im Studium, a.a.O., S. 53-68.

Tremp, Peter: Verknüpfung von Forschung und Lehre: Eine universitäre Tradition als didaktische Herausforderung. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 23 (3), S. 339-348. S. unter www.bzl-online.ch [10.08.2014].